

1Kor 7,29-31 als ob nicht

14. Okt. 2018 - 20. Sonntag nach Trinitatis - Peterzell & Langenschiltach

Ehe, Trauer, Glück, Hab und Gut - vier wichtige Bereiche des Lebens. Schließlich erweitert Paulus auf alles, was uns die Welt noch bietet. Alles wichtig — und doch: Paulus relativiert, was uns wichtig ist: einen Ehepartner haben - die Tränen - das Glück - unser Hab und Gut - was die Welt bietet.

„Spielverderber“ - könnte man ihn nennen. Macht er uns etwa die schöne Erntedankstimmung madig?

Ehrlich gesagt: Ich war zunächst auch kein Freund von seinen Aussagen. Ich bin verheiratet - und ich bin es gerne. Ich besitze ein paar Dinge (ein leichtes Fahrrad und einen bequemen Sessel), die ich gerne habe. Wenn ich mich freue, will ich nicht gleichzeitig zur Räson gerufen werden. — Okay, den Satz von den Weinenden, die seien als weinten sie nicht - das könnte ja eventuell helfen durch eine Trauerphase hindurchzukommen. Aber alles andere? Paulus ein Spielverderber?

Wenn uns biblische Aussagen nicht einleuchten, ist es gut, genau hinzuschauen: Wie begründet der Apostel seine Aussagen? Was veranlasst ihn, dies Als-ob-nicht-Haltung zu vertreten?

Es ist der erste und der letzte Satz des Predigttextes, die allem den Rahmen geben. Die Sätze: „Die Zeit ist kurz. — Das Wesen dieser Welt vergeht.“ Von da her sind die Bereiche Ehe, Freud und Leid, Besitz, alles, was die Welt uns bietet einzuordnen. — Also tun wir's auch.

1. Die Zeit ist kurz.

Paulus sieht die Zeit, in der Gott seinen Plan verwirklicht und vollendet: Mit Christus ist der Höhepunkt von Gottes Handeln erreicht. Jesus ist gestorben; er ist auferstanden. „Es ist vollbracht.“ Alle, die an ihn glauben, werden gerettet. Nun gilt: Heute, jetzt ist der Tag, die Stunde des Heils.

Und Jesus kommt wieder. Unsere Zeit ist ausgerichtet auf ihn, den wiederkommenden Herrn. Jetzt ist die günstige und passende Zeit, wo wir noch in das Heil eintreten können. Heute ist die günstige und passende Zeit, um in seinem Heil zu leben. Es ist auch die günstige und passende Zeit, um darauf hinzuweisen: Jesus regiert. Das Reich Gottes kommt.

Jesus kommt wieder. Ganz bestimmt!

In der Zwischenzeit klopft er an. Er will hineinkommen in unser Leben, in unsere Gemeinde. Überall, wo wir sind, will er dabei sein.

Wenn ich uns als Gemeinde frage: Was kommt als Nächstes?, lautet die Antwort vielleicht: Umzug und Neubau und erst einmal eine Zwischenlösung.

Wenn ich dich frage: Was kommt als Nächstes?, lautet deine Antwort vielleicht: mein Schulabschluss, meine Ausbildung, die Familiengründung, - meine Rente.

Die Zeit ist kurz.

Jesus ist gekommen. Jesus kommt wieder. „Von ihrem Anfang und von ihrem Ziel her ist unsere Zeit gewissermaßen zusammen-, ja ineinander geschobene und so verkürzt“. Unsere Zeit ist „eine durch den Willen und das Werk des Herrn beschränkte Zeit“ (nach Barth KD III,4: 668).

Je knapper die Zeit ist, desto bewusster achten wir darauf, wie wir sie füllen. Was ist jetzt dran? Was kann hintanstehen? Die Zeit ist kurz. Die Entscheidungen drängen sich zusammen.

Das ist wie bei unserem Umzug. Da muss manches zurückstehen. Viele packen an. Bis zur Schlüsselabgabe wollen wir bereit sein.

Das ist die eine Seite des Rahmens, den Paulus gibt: Die Zeit ist kurz. Die andere Seite ist:

2. Das Wesen dieser Welt vergeht.

Auch das noch! Untergangsstimmungen haben wir doch genug!

- Bayern München: vier Spiele ohne Sieg

- weder die CSU, noch andere demokratische Parteien finden ein Kraut gegen Rechtspopulismus.

- Klimaziele saufen förmlich ab.

Die Untergangsstimmungen wabbern nicht nur so allgemein über die Welt. Ihre Nebel steigen auch im persönlich Leben auf: mit Trennungen, Krankheit, Tod.

Auch das Gemeindeleben ist nicht frei davon: Der Bedeutungsverlust der Kirche in der Gesellschaft lässt frieren. Und dass in der Kirche sich manches tragende Fundament auflöst, stimmt auch nicht gerade hoffnungsvoll. Selbst in der Petrusgemeinde sehen wir bisweilen das Gute eher in der Vergangenheit als in der Zukunft.

Schlägt Paulus in die gleiche Kerbe? Ist er ein Spielverderber, wenn er mitten in unsere Überlegungen zur Zukunft unserer Räume und damit zum weiteren Leben unserer Gemeinde konstatiert: „Das Wesen der Welt vergeht.“?

Was ist das für ein Rahmen: Die Zeit ist kurz. - Das Wesen dieser Welt vergeht.?

Ist das der Rahmen, in dem wir leben und handeln und gestalten?

Jesus hat seine Apostel nicht als Spielverderber beauftragt. Sie sind Zeugen des auferstandenen Herrn Jesus Christus. Auch Paulus ist nicht Spielverderber. Er gibt uns im Auftrag Gottes eine klare Perspektive — die Auferstehungsperspektive.

Leute, sagt er, rechnet damit, dass der lebendige Christus, jetzt lebt und bei uns anklopft - und dass er wiederkommt und wir ganz bei ihm sein werden.

„Das Wesen der Welt vergeht.“ Ja! Mit all ihren Errungenschaften, Prägungen und Werten ist sie im Vergehen begriffen. Trotz aller digitalen Technik. Die Welt ist vergänglich. Sie ist unbeständig, vorübergehend, hinfällig.

Als Jesus das erste Mal kam - wir nennen das den Advent-, hat das Neue schon begonnen. Menschen können nun sagen: „Ja, Herr, ich glaube, dass deine Herrschaft beginnt. Ich will dazu gehören. Ich will dir folgen.“

Wenn Jesus das zweite Mal kommt - wir nennen das seine Parusie-, wird er alles vollenden.

Christen leben ausgerichtet auf den Herrn. Er sagt uns: „Ich komme bald.“ Diese „Parusiehoffnung“ lässt sich nicht von der Welt gefangen nehmen. Denn „die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit“ (1Joh 2,17).

Jünger richten ihr Leben aus auf den kommenden Herrn, auf das vollendete Gottesreich.

Als Mitglieder der Familie Gottes, als Bürger in seinem Reich haben wir ein neues Verhältnis zu dieser Welt und ihren Ordnungen und Werten. Christen sind „mit Christus den Elementen der Welt gestorben“ (Kol 2,20).

Paulus erinnert uns: „1 Seid ihr nun mit Christus auferweckt, so sucht, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. 2 Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist. 3 Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott. 4 Wenn aber Christus, euer Leben, offenbar wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in Herrlichkeit.“ (Kol 3,1-4)

An anderer Stelle schreibt er: „Stellt euch nicht dieser Welt gleich.“ (Röm 12,2) Das ist keine schwärmerische Weltflucht, sondern handelnde, wachende, wartende Nüchternheit.

Die Ethik, die die Apostel uns Christen vorzeichnen, lebt in und aus der Erwartung. Ja, es gibt keine Nachfolge ohne Erwartung der Wiederkunft des Herrn.

Jesus selbst sagte: „Darum seid auch ihr bereit!“ (Mt 24,44)

Wir Christen sind Wartende. Nicht mit den Händen im Schoß - sondern mit unserem ganzen Sein und Handeln bezeugen wir: Jesus ist schon unter uns. Sein Reich nimmt Gestalt an. Er wird es vollenden.

Das ist der große Rahmen. „Die Zeit ist kurz. - Das Wesen dieser Welt vergeht.“

In diesen Rahmen hinein malt Paulus eine Haltung, die dem entspricht: „Auch sollen die, die Frauen haben, sein, als hätten sie keine; 30 und die weinen, als weinten sie nicht; und die sich freuen, als freuten sie sich nicht; und die kaufen, als behielten sie es nicht; 31 und die diese Welt gebrauchen, als brauchten sie sie nicht.“ (1Kor 7,29b-31a)

Diese Sätze zeichnen ein innerliches Lossein von den Verbindungen (auch den engsten) und Zuständen, von dem Besitz und Gebrauch des irdischen Lebens. Unsere Lebensverhältnisse sollen uns nicht derart beanspruchen, nicht so fesseln, das unsere Gemeinschaft mit Gott und Christus leidet.

In der alten Sprache eines Kommentars aus dem Jahr von 1861 wird das so umschrieben: „Also keine eheliche Liebe, kein Schmerz über Störungen des Wohlseins und wehethuenden Verlust, keine Freude über glückliche Ereignisse im Leben soll das Gemüth so einnehmen, dass dadurch jener Gemeinschaft Eintrag geschähe. Und wie von diesem Vergänglichem die Christen innerlich los sein müssen, um jenes ewige Gut zu behaupten, so müssen sie auch in Bezug auf den Erwerb des Zeitlichen sich halten: immer sich dessen bewußt, dass es kein bleibender Besitz sei“ (Kling, Langes Bibelwerk 114)

Ich versuch‘s mal einfacher zu sagen: Jesus erzählt ein Gleichnis.

Ein begüterter Mann veranstaltete ein großes Diner. Er lud viele dazu ein. Im letzten Moment entschuldigten sich einer: Er habe gerade einen Acker gekauft, den wollte er nun abschreiten. Ein anderer hatte gerade fünf Ochsengespanne erworben und wollte sie ausprobieren. Ein Dritter hat gerade geheiratet, darum konnte er nicht kommen. (Lk 14,28-20) - Sie haben das große Fest verpasst.

Könnte so etwas auch uns passieren im Blick auf Jesu Einladung?

Oder könnte es uns gehen wie den Menschen, von denen Jesus im Blick auf seine Wiederkunft, auf den Tag des Menschensohns sagt: Sie aßen, sie tranken, sie heirateten, sie ließen sich heiraten ..., sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie bauten; (Lk 17,27f)

Da sind Menschen so in ihrem Trott, so absorbiert in ihrer Lebensgestaltung, dass sie etwas Großartiges verpassen. Damit es uns nicht so geht, empfiehlt uns Paulus eine Haltung des „Habens- als-hätten-wir-nicht“.

Es geht nicht nur um die Ehe, aber auch um die Ehe.

Paulus rät dem, der die Gabe hat, auf die Ehe zu verzichten, es zu tun, um stets und ungehindert dem Herrn dienen zu können (1Kor 7,35b).

Wenn du aber heiratest - und ich sag's noch einmal: Ich bin gerne verheiratet. - , ist's wichtig zu wissen: Auch die eheliche Bindung kann nicht die letzte oder das ganze eigene Leben begründende und tragende Bindung sein.

Eine Bindung die ist fundamentaler: Wir leben durch Christus in einer Beziehung mit Gott als unserem Vater.

Übrigens: Das „eine Frau haben, als hätte man keine“ muss ja nicht notwendigerweise lebenslang sein. Auch für eine gewisse Zeit kann man sich entscheiden, Zeit und Energie der Familie zu entziehen, um Gottes Ziele in der Welt zu erfüllen.

Es geht jedoch nicht nur um die Ehe. Es geht auch um unsere Trauer, unser Glück, um das, was wir haben (Haus oder Handy). Es geht um die Art wie wir das, was die Welt uns bietet, gebrauchen.

Ein Jünger kauft weiter, nimmt teil an den Lebensmöglichkeiten dieser Welt, weiß aber um die Vorläufigkeit allen Besitzes und geht in den Geschäften dieser Welt nicht auf. Ein Jünger bindet sich nicht an die weltlichen Lebensverhältnissen. Diese Dinge haben ihre erfüllende Wichtigkeit verloren (vgl. Lk 14,26 ... und hasst nicht ...).

Ja selbst im Leid erfährt der Jünger/die Jüngerin Jesu: Gott tröstet und trägt. Und im Glück erahnt er etwas von dem großen Erbe, das Gott uns schenken wird.

Die Zeit ist kurz. - Das Wesen dieser Welt vergeht.
Wir haben, als hätten wir nicht.

Woran liegt es, dass diese Haltung an der Gemeinde kaum noch zu merken ist?

Betrachten wir die Zeit vielleicht nicht als „zusammengedrängt“, die Welt nicht als vergänglich?

Erwarten wir noch, dass unser Herr wiederkommt?

Jesus Christus spricht: „Ja, ich komme bald.“

- Amen, komm, Herr Jesus! (Offb 22,20)